

Aus der Schreibwerkstatt:

# HERSTELLUNG VON FARBPIGMENTEN AUS STEINEN UND ERDEN ZUM SCHREIBEN, MALEN UND DRUCKEN

*Josef Koranda*

aus: Die Gestalt 3/07 , S. 54 - 56

Seit dem Frühjahr 2004 wird das Humpishaus in Ravensburg als Haus der Museumspädagogik erfolgreich geführt. Schüler der Grund- und weiterführenden Schulen, an Samstagen vom Frühjahr bis Herbst zur Marktzeit 11.00-14.00 Uhr und Besucher aller Altersgruppen beschäftigen sich mit dem Thema „Leben und Arbeiten früher“. Sie lernen das spätmittelalterliche Haus kennen und können in den eigens dafür eingerichteten fünf verschiedenen Werkstätten unter Anleitung ehrenamtlicher Fachkräfte arbeiten:

1. Papiermacher-Werkstatt,
2. Textil-Werkstatt (spinnen, weben, filzen),
3. Küche (erproben alter Rezepte),
4. Druckwerkstatt (mit Bleiletern setzen und drucken),
5. Schreibwerkstatt (2. Samstag im Monat)

In der **Schreibwerkstatt**, um die geht es im folgenden Bildbericht, werden neben dem Zuschneiden einer Rohr- oder Bambusfeder, Schreiben von Piktogrammen, alten Schriften, als Grundlage die Herstellung von wenigen ausgewählten Farbpigmenten aus Steinen zum Malen und Schreiben gezeigt und ausgeführt.



Abb. 1: Gelbe, braune und rote Steine (gesammelt auf einer Abraumhalde eines ehemaligen Bergwerks bei Bocchegiano/Toskana) werden im Mörser zermahlen.



Abb. 2: Scherben von Tongefäßen, Blumentöpfen, Dachplatten Ziegelsteinen (Fundorte z.B. Bodenseeufer, Flussufer, Bauschutt auf Feldwegen) werden im Mörser zerkleinert.





Abb. 3: Durch ein Sieb, für Kreidegrund 100  $\mu$  gerüttelt, erhalten wir Pigmentgrößen, die sich zum Malen bereits eignen.



Abb. 4: In Gläsern abgefüllt, lassen sich allein von Scherben oder Ziegelsteinen verschiedene Farbabstufungen von Rot gewinnen. Ausgangsmaterial sind ja verschiedene gebrannte Lehm Böden.



Abb. 5: Ein anderer Weg der Pigmentgewinnung ist das Schlämmen von Pigmenten. In ein Leinentüchlein zu einem Beutel zusammengebunden, werden die im Mörser zermahlten Gesteine in einer Plastikschüssel mit Wasser hin- und hergeschwenkt. Die Pigmente setzen sich nach einer Weile ab. Das klare Oberflächenwasser kann langsam weggeleert werden. Der abgesetzte und schließlich getrocknete Schlamm ergibt feine Farbpigmente (das Verfahren eignet sich für einen 2-Tageskurs).



Abb. 6: Der nächste Schritt zeigt, wie die Pigmente mit einem Bindemittel zu einer Malfarbe werden. Mit einem Glasläufer werden die Pigmente mit Leinöl natur in einer Achterbewegung so lange angerieben, bis der Läufer sich leicht bewegen lässt.





Abb. 7: Mit einer Spachtel lässt sich die pastöse Malfarbe sammeln, in eine flache Dose oder Tube füllen und gleich anwenden.



Abb. 8: Andere Bindemittel wie Eiweiß, Kleister, Lasur für Druckfarben sind jeweils verschiedene Experimentierfelder. Gummi arabicum (harzförmige Brocken) lösen sich in einen Damenstrumpf gelegt und in destilliertem Wasser an einer Holzspachtel aufgehängt, über Nacht auf. Diese leicht klebrige Flüssigkeit kann mit Indigo- oder Flammrußpigmenten vermischt, die Farbpalette erweitern.





Abb. 9: Die Gesteins-Pigmente setzen sich in den Gläsern am Boden ab, und deshalb müssen sie vor dem Malen immer wieder geschüttelt werden.

Diese wenigen Ockerfarben und das Schwarz vom Flammruß entspricht der Farbpalette der **Steinzeitmalerei**. Ich sage deshalb den Kindern und Jugendlichen, die begeistert Pigmente herstellen und mit ihnen malen und schreiben: „Wenn du mit diesen ursprünglichen Farbpigmenten malst, bist du mindestens 13.000 Jahre alt.“

Die folgenden Fotos zeigen Kinder beim Malen und Schreiben und dokumentieren einige Ergebnisse.



„Von den Dingen strahlt Wirkung aus“. Dieser Satz von A. Reichwein (1939) trifft den Kern unserer Museums-Pädagogik.



aus: Die Gestalt 3/07 S. 54 - 56